

Friedrich Heyer (1908–2005)

Das Interesse des Heidelberger Konfessionskundlers an den Armeniern

Andreas Müller

„Die Anteilnahme des evangelischen Deutschland an den armenischen Christen hat eine Geschichte – nicht eine breite Spur, auf der viele gingen, aber von einer Opferbereitschaft gekennzeichnet, wie sie selten anzutreffen ist.“¹

In diese Spur zeichnete sich auch der diese Feststellung machende Heidelberger Konfessionskundler Friedrich Heyer ein, der sich ab 1971 verstärkt der armenischen Kultur und Kirche widmete. Seit dieser Zeit solidarisierte sich der evangelische Theologe explizit mit den Armeniern und wies immer wieder deutlich auf das diesen erfahrene Unrecht, die genozidalen Maßnahmen seit 1895 hin.²

Wie ist es aber zu der Beschäftigung des Heidelberger Konfessionskundlers mit den Armeniern gekommen? Und was war sein spezifisches Interesse an dem armenischen Volk und seiner religiösen Tradition?

¹ Friedrich Heyer, Zur Wiederbegründung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft, in: KiO 22 (1979), 312–323, 312.

² Vgl. ebd.

Möglicherweise ist Heyer bereits bei seinem Einsatz bei der Geheimen Feldpolizei im Zweiten Weltkrieg mit Armenischen Traditionen insbesondere in der Ukraine in Kontakt gekommen. Er selbst führt seine Beschäftigung mit den Armeniern allerdings auf Kontakte zurück, die er bei seinem ersten Besuch 1956 im Heiligen Land knüpfte. Davon berichtet er in seiner unpublizierten Autobiographie „Die Hügelstraße“.³

1 Das besondere Interesse an den Armeniern im Heiligen Land

Schon bei seinem ersten Besuch in Israel knüpfte Heyer Kontakte zu den Armeniern vor Ort.⁴ Von dieser Zeit an, also ab 1956, beschäftigte er sich dementsprechend mit den nonchalkedonensischen Kirchen und so auch mit den Armeniern. Historisch sicher nicht ganz korrekt stellt er in seiner Autobiographie fest:

„Es macht einen Menschen stolz, wenn er angesichts eines Entwicklungsprozesses sagen kann: Ich war der Erste! In der Tat, was die Entdeckung der non-chalkedonensischer orthodoxen Kirchen, ihres spirituellen Patrimoniums und ihrer ökumenischen Chancen anlangt, war ich der Erste, der den Blick auf diese Kirchen richtete. Ich entdeckte sie bei meinem ersten Besuch in Jerusalem vor 45 Jahren. [...] die Armenier des weiträumigen St. Jakobus-Klosters, Sitz auch ihres Patriarchen [...].“⁵

Richtig an dieser Aussage ist sicher, dass Heyer der erste war, der sich im breiten Sinne konfessionskundlich den Armeniern zuwandte. Im armenischen Patriarchat von Jerusalem führte er außerdem den ersten ökumenischen Dialog zwischen deutschen evangelischen Theologen und Gelehrten der nonchalcedonensischen Kirchen 1959 durch.⁶

Besonders intensiv war in Jerusalem der Austausch mit dem „Generalsekretär“ des armenischen Patriarchen von Jerusalem Kework Hintlian, den Heyer regelmäßig bei seinen Besuchen und „Lehrkursen“ im Heiligen Land aufsuchte.⁷ Die Kon-

³ Vgl. Friedrich Heyer, Die Hügelstraße. Das Zeitalter in der Erinnerung eines Theologen, Heidelberg Typoskript 2002. Die Paginierung in der mir vorliegenden Ausgabe ist nicht einheitlich.

⁴ Vgl. a.a.O., 162.

⁵ Ebd.

⁶ A.a.O., 164.

⁷ A.a.O., 165f.

takte zu ihm und überhaupt den Armeniern im Heiligen Land haben auch zur deutlichen Berücksichtigung dieser nonchalkedonensischen Kirche in Heyers Kirchengeschichte des Heiligen Landes geführt. An zahlreichen Stellen verweist er dort auf die Geschichte der Armenier.⁸

Persönliche Kontakte haben somit starken Einfluss auf die wissenschaftlichen Interessen des Konfessionskundlers ausgeübt. Sein Engagement für die Deutsch-Armenische Gesellschaft dürfte sich aber nicht allein durch persönliche Begegnungen erklären lassen.

2 Das Engagement für die Deutsch-Armenische Gesellschaft

Heyer spielte eine wichtige Rolle bei der Wiederbelebung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft im Jahr 1971. Die Motivation für sein Engagement gerade in dieser Zeit lässt sich den mir vorliegenden Quellen nicht mehr genau erheben. Wahrscheinlich spielte dabei auch die Gründungsgeschichte des Vereins, die eng mit der Solidarisierung eines bedrohten christlichen Volks im Orient verbunden war, eine Rolle. Nach gut 7 Jahren Tätigkeit als Professor für Konfessionskunde in Heidelberg mag Heyer die Notwendigkeit der Solidarisierung mit den Armeniern deutlicher vor Augen gestanden haben. Er hebt die Gründungsgeschichte der Gesellschaft in seiner Darstellung von deren Neugründung jedenfalls auffallend stark hervor:

Der Verein war erstmal 1914 von Johannes Lepsius ins Leben gerufen⁹ und 1919 vereinsrechtlich abgesichert worden.¹⁰ Unter seinem Nachfolger Paul Rohrbach hatte die Gesellschaft noch bis 1956 existiert, obwohl die letzte Hauptversammlung derselben bereits 1938 stattgefunden hatte.¹¹ Mit dem Tod des Vorsitzenden Rohrbach gab es keinen Vorstand der Gesellschaft mehr, was zu der Austragung aus dem Vereinsregister führte. Zu ihrer Wiedergründung 1971 hatten nicht nur die inzwischen relativ zahlreichen Armenier in Deutschland beigetragen, sondern auch die Unterstützung durch das Kirchliche Außenamt der EKD. Möglicherweise war auch dieses an Heyer mit der Bitte um Engagement herangetreten. 1975 wurde die Gesellschaft wieder ins Vereinsregister eingetragen. Heyer unterstützte den Verein nicht nur dadurch, dass er den Vorsitz übernahm und somit die

⁸ Vgl. u.a. Friedrich Heyer, 2000 Jahre Kirchengeschichte des Heiligen Landes. Märtyrer, Mönche, Kirchenväter, Ausgräber und Pilger (StOKG 11), Hamburg 2000, 160f.192f.205–208.253.

⁹ Vgl. Heyer, Wiederbegründung, 314.

¹⁰ Vgl. a.a.O., 319.

¹¹ Vgl. a.a.O., 321.

Aktivitäten der Gesellschaft wesentlich mitbestimmte. Vielmehr stieß er auch die Wiederbelegung der bereits von Johannes Lepsius gegründeten „Armenisch-Deutschen Korrespondenz“ an, die die Aktivitäten zugunsten der Armenier und ihrer Kultur seit 1971 begleitete und bereits in den 70er Jahren einen Abonentenkreis von über 100 Personen vierteljährlich erreichte.¹² Über 10 Jahre, genauer bis 1982 hat Heyer die Zeitschrift selber herausgegeben und zahlreiche Artikel und Rezensionen in dieser untergebracht.

Die Deutsch-Armenische Gesellschaft bemühte sich unter Heyers Vorsitz auch darum, armenische Denkmäler zu restaurieren, was allerdings „wegen des Mangels an Mitteln“ nicht gelang. Immerhin „glückte die Organisation einer Ausstellung armenischer Kunstwerke.“¹³ Heyer und die Deutsch-Armenische Gesellschaft verfolgten damit ähnliche Ziele, wie sie auch heute noch mit Blick auf Arzach verfolgt werden müssen. In jedem Fall setzte sich der Konfessionskundler für zahlreiche Veranstaltungen zur zwischenmenschlichen Kontaktaufnahme von Armeniern und Deutschen sowie für die akademisch-historische Bearbeitung armenischer Themen im deutschen Kontext ein.¹⁴ Davon zeugen auch die unzähligen Artikel und Rezensionen in der Armenisch-Deutschen Korrespondenz, die Christian Weise in der Bibliographie der Schriften Heyers sorgfältig zusammengestellt hat.¹⁵

Heyer hat sich jedenfalls nicht nur für ein bedrohtes und von hartem Schicksal geprägtes Volk bei seinem Einsatz für den Verein engagiert, sondern auch ein neues wissenschaftliches Betätigungsfeld entdeckt, das er mit der Herausgabe eines Bandes in der Reihe Religionen der Welt über die Armenische Kirche 1978 zu einem ersten Höhepunkt führte. In der Einführung zu diesem Band beschäftigt er sich nicht nur mit dem Interesse von deutschen Theologen und Forschern an armenischen Traditionen, sondern auch mit der Geschichte der Ausbreitung und der Aktivitäten der Armenier in vielen Teilen der Welt.¹⁶

¹² Vgl. Heyer, *Wiederbegründung*, 322.

¹³ Vgl. a.a.O., 323.

¹⁴ Vgl. a.a.O., 323.

¹⁵ Vgl. Christian Weise, *Bibliographie Friedrich Heyer* (Darmstadt 24.1.1908 – Schleswig 10.4.2005), ergänzt um allerhand Rezensionen, Frankfurt-Höchst Typoskript 2009. Die Bibliographie findet sich in einer älteren Form in Michael Kohlbacher/Markus Lesinski, *Horizonte der Christenheit*. FS Friedrich Heyer (*Oikonomia* 34), Erlangen 1994, 587–620.

¹⁶ Vgl. Friedrich Heyer, *Die Kirche Armeniens. Eine Volkskirche zwischen Ost und West* (KdW XVIII), Stuttgart 1978, 13–28. Heyer bietet in dieser Einführung zunächst einen Überblick über Geschichte und Ausbreitung der Armenier, in einem zweiten Teil dann einen Überblick über die Beschäftigung deutscher Theologen und Forscher damit.

Heyer selbst reiste nun auch nach Sowjet-Armenien und knüpfte selbst Kontakte zum Katholikos Vasgen. Ein Bericht aus dem Jahr 1979 legt davon Zeugnis ab.¹⁷

3 Die inhaltliche Darstellung des armenischen Erbes

Heyer berichtet selbst, dass er von der geistlichen Poetik der Armenier besonders erfasst worden sei.¹⁸ Dabei spielte in seinen späteren Veröffentlichungen besonders Gregor von Nareg (951–1003 n.Chr.) eine Rolle. Wörtlich hält Heyer dementsprechend fest:

„Der armenische Mönch Gregor von Nareg, der im Jahre 1002 seine 95 Elegien herausgab[, ...] lehrte mich fromm zu sein.“¹⁹

Sein starkes Interesse an Gregor von Nareg wird noch einmal in einem Beitrag deutlich, den Heyer schon in hohem Alter auf einem Kongress über „Armenia and the Bible“ in Heidelberg gehalten hat.²⁰ Auf dem Kongreß hatte er an der Heidelberger Theologischen Fakultät das Armenien-Thema angesichts der Nicht-Wiederbesetzung seines Lehrstuhls für Konfessionskunde an den Neutestamentler-Kollegen Christoph Burchard weitergeben, den er stark zur Durchführung des Kongresses motiviert hat. Gregor von Nareg wird dabei nicht nur als ein großartiger religiöser Poet, sondern auch als poetischer Bibelexeget gekennzeichnet.

Die inhaltliche Begeisterung Heyers für die armenische Theologie wird zusammenfassend in einem Beitrag deutlich, den er auf einer Tagung der Katholischen Akademie Hamburg gehalten hat.²¹ Sein Vortrag dort machte deutlich, was den evangelischen Theologen an der armenischen theologischen Tradition faszinierte. Er benennt dabei vier Quellen armenischer Theologie, die allesamt weniger theoretischen als vielmehr poetischen und narrativen Charakter haben: Gregor von

¹⁷ Vgl. Heyer, Hügelsstraße, 301. Vgl. auch Ders., Kirche in Sowjetarmenien. Beobachtungen bei einem Aufenthalt August/September 1979, Heidelberg Typoskript 1980.

¹⁸ Vgl. Heyer, Hügelsstraße, 307.

¹⁹ A.a.O., 307.

²⁰ Vgl. Friedrich Heyer, Biblische Bezüge in den 95 Elegien des Gregor von Nareg, in: Christoph Burchard, Armenia and the Bible. Papers presented to the International Symposium held at Heidelberg, July 16.–19.1990 (Armenian Texts and Studies 12), Atlanta 1993, 87–96.

²¹ Vgl. Friedrich Heyer, Das Glaubenszeugnis der armenischen Christenheit, in: Wilm Sanders, Armenien. Kleines Volk mit großem Erbe (Publikationen der Katholischen Akademie Hamburg 6), Hamburg 1989, 39–58.

Nareg, Nerses Schnorhali, das armenische Synaxar und die armenische Liturgie. Aus diesen erhebt er vier Komplexe, die das Wesen armenischer Frömmigkeit bilden: Die starke Präsenz der Heilsergebnisse in der aktuellen Gegenwart, die Orientierung am Kreuz aufgrund einer innigen Beziehung zu Jerusalem, die Segnungen Gottes in der Geschichte des armenischen Volkes und das Bewusstsein um die Sündenverlorenheit und das Gnadenhandeln Gottes.

Die Darstellung der Eckpunkte armenischer Theologie und Frömmigkeit macht deutlich, dass Heyer in der armenischen Tradition tatsächlich auch viele Anknüpfungspunkte für seine eigene Theologie und Frömmigkeit gefunden hat. Die altorientalische Tradition wurde dem konfessionskundlichen Brückenbauer zu einer Art geistlicher Heimat, die seinem eigenen Denken und Theologisieren sehr nahe wurde – u.a. auch aufgrund seiner starken Neigung zum narrativen Betreiben von Theologie. Die Beschäftigung mit dem armenischen Erben führte bei Heyer also nicht nur zum Einsatz für ein immer wieder von äußeren Nöten bedrohtes Volk und seine Tradition, sondern auch zur Bereicherung seiner eigenen Theologie, Frömmigkeit und Lebenspraxis.

Anhang

Literatur Heyers zu Armenien ()²²

- Literaturbericht zum Thema: Jüngste Kirchengeschichte Sowjetarmeniens, in: ADK 1 (1971), 4 S.
- Armenische Traditionen auf Zypern, Heidelberg 1972, 4 S.
- Theodora – Kaiserin armenischer Herkunft, Heilige auf der Insel Korfu, in: ADK 2 (1972), 2 S.
- Ordnung der Taufe der Armenischen Kirche: ADK 7 (Nov. 1974), 1–5.
- Die armenische Kolonie in Äthiopien: ADK 8 (April 1975), 3 S.
- [Vorwort] 24. April 1975: 60-jähriges Zurückdenken an den Unglückstag des armenischen Volkes 1915: ADK 8 (April 1975), 1 S.
- [Notiz zu Ephraem Syrus ed. Charles Renoux, PO 37, Turnhout 1975 und die Bedeutung armenischer Übersetzungen für die Rekonstruktion verlorengegangener Kirchenvätertexte], in: ADK 15 (Dez. 1976), 9.
- Neuer armenisch-unierter Patriarch, in: ADK 15 (Dez. 1976), 16.
- Verfilmung der „Vierzig Tage des Musa Dagh“, in: ADK 15 (Dez. 1976), 16.
- Ein katholischer deutscher Aktivist für die armenische Sache im 1. Weltkrieg: Matthias Erzberger, in: ADK 17 (Juli 1977), 11–15.
- Gregor von Narek, Ein armenisches Nachtgebet, bearb. von F.H., in: ADK 19 (Dez. 1977), 9–10.
- Paul Rohrbach in seinem Engagement für Armenien, in: ADK 19 (Dez. 1977), 11–18.
- Anrufung des Heiligen Geistes, in: ADK 19 (Dez. 1977), 2 S.
- (Hg.), Die Kirche Armeniens. Eine Volkskirche zwischen Ost und West (KdW XVIII), Stuttgart 1978.
- Zur Wiederbelebung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft, in: KiO 21/22 (1979), 312–323.

²² Auszüge wichtiger Titel aus der von Weise zusammengestellten Bibliographie, vgl. Anm. 15.

- Das Schicksal der Armenier, in: Journal 12,6 (1979), 15–19.
- „Ein Kreuz trage ich, weil ich Armenier bin“. In der kleinsten Sowjetrepublik ist die Religion im Volk verwurzelt, in: FAZ 31, 276 v. 27.11.1979, 10.
- (Hg.), J. Lepsius, Der Todesgang. Bericht über das Schicksal des armenischen Volkes in der Türkei während des Weltkrieges, Heidelberg 1980, XXXI, 314 S. (Nachdr.), darin 2 S. Geleitwort.
- Armenisch-äthiopische Beziehungen in der Geschichte, 8 S. [KuSch 9 (März 1980) in 16/32 beige-bunden].
- Manuskript eines armenischen Lektionars aus dem Jahr 417, in: ADK 28 (April 1980), 8.
- Kirche in Sowjetarmenien. Beobachtungen bei einem Aufenthalt August / September 1979, Heidelberg 1980, 16 S. [Heft 28 der ADK in 16/32 KG QE 69,3 beige-bunden].
- Das armenische St. Stephanoskloster im Iran, in: ADK 30 (Okt. 1980), 19 = Nr. 515, 285.
- Die Bemühung des byzantinischen Patriarchen Photios um die armenischen Christen, in: ADK 31 (Jan. 1981), 19–20.
- Armenische Volkskunst in Jerusalem, in: ADK 35 (Jan. 1982), 1–2.
- Armenisches Leben in England, in: ADK 36/37 (Mai 1982), 24.
- Impulse aus Frankreich in ihrer Bedeutung für die westarmenische Renaissance, in: ADK 36/37 (Mai 1982), 24–25.
- Johannes Lepsius im Heiligen Land. Vermutungen über seine Verbindung zu den Jerusalemer Armeniern, in: ADK 39 (Dez. 1982), 6–8 [ersch. 1983].
- Vom tiefgreifenden Wirken armenischer Christen im glaubensverwandten Äthiopien, in: Christoph Burchard/Gerd Theißen, Lese-Zeichen für Annelies Findeis zum 65. Geburtstag am 15. März 1984 (DBAT.B 3), Heidelberg 1984, 191–202.
- Grußwort des Altpräsidenten Friedrich Heyer der Deutsch-Armenischen Gesellschaft, in: Hermann Goltz, Akten des Internationalen Dr. Johannes Lepsius Symposiums 1986 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle 1987, 17–18 = Nr. 515, 172–173.
- Des englischen Staatsmanns William Ewart Gladstone Eintreten für die armenische Sache, in: Hermann Goltz, Akten des Internationalen Dr. Johannes Lepsius Symposiums 1986 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle 1987, 174–182 = Nr. 515, 174–182.
- Das Glaubenszeugnis der armenischen Christenheit: Wilm Sanders (Hg.), Armenien. Kleines Volk mit großem Erbe (Publikationen der Katholischen Akademie Hamburg 6), Hamburg 1989, 39–58.
- Dank für den Empfang der Ehrenmitgliedschaft: ADK 66 (Dez. 1989), 12–13.
- Armenien im Spiegel des Freiherrn von Haxthausen: ADK 77 (Sept. 1992), 24–27.
- Biblische Bezüge in den 95 Elegien des Gregor von Nareg: Christoph Burchard, Armenia and the Bible. Papers presented to the International Symposium held at Heidelberg, July 16.–19.1990 (UPATS 12), Atlanta 1993, 87–96.